

# Züllichauer wöchentliche Nachrichten.

No. 24.

Sonntag den 15. Juni 1834.

Druckt und verlegt bei J. A. Lange. Redakteur Dr. Thienemann.

## Tagesbegebenheiten.

Inland. Der Breslauer Wollmarkt zeigt in diesem Jahre, gegen früher, eine bemerkbare Abweichung, indem die fremden Einkäufer ihren Bedarf nicht, wie sonst, schon 8 bis 14 Tage vor dem Beginn des Marktes einhandeln. Im Verhältnis gegen andere Jahre sind erst wenig Einkäufe gemacht, diese jedoch zu Preisen, mit welchen sich die Verkäufer zufrieden erklären. Man glaubt, daß an den Tagen des eigentlichen Marktes sich die Käufer drängen werden, denn es waren bereits 191 fremde Großhändler angekommen, 24 mehr, als auf dem vorjährigen Markt waren. — In der Preuß. Staats-Zeitung heißt es: „Ueber den Ausfall des Breslauer Wollmarktes geht uns von sicherer Hand unterm 5ten d. M. folgende vorläufige Mittheilung von dort zu: „Bis gestern (4. Juni) Abend sind nach Ausweis der Zoll-Varietäre: Kontrollen 42,674 Etr. Wolle zu Markte gekommen, womit die Zufuhr für denselben wohl als abgeschlossen wird betrachtet werden können. Der Markt-Verkehr war gestern so lebhaft, daß bis gegen Abend gewiß zwei Drittheile des obigen Quantums verkauft waren. Die Preise sind noch nicht unter die vorjährigen heruntergegangen, obwohl es sich die Engländer sehr angelegen sein ließen, sie zu drücken. Das gestrige Vorschreiten der Rheinländer zwang auch jene, mindestens die vorjährigen Preise zu bieten, wenn sie nicht der besten Wolllen verlustig gehen wollten. Nicht selten aber sind auch höhere Preise erreicht worden. Engros-Käufer sind anwesend 193; im vorigen Jahre waren deren nur 167, also dies Jahr 26 mehr. Auch die Zahl der inländischen Tuch-Fabrikanten und Tuchmacher übersteigt die Zahl der vorjährigen, sie beträgt 330. Wollhändler aus dem Großherzogthum Posen waren 199 hier. Für die Zahl der Gesammt-Masse der Fremden ermangelt es an einer Kontrolle, daß sie aber bei weitem größer war, als bei einer langen Reihe von Jahren, bewies die außerordentliche Ueberfüllung aller Gasthöfe und Privat-Quartiere.“ — Die Breslauer Zeitung berichtet über denselben Gegenstand in nachstehender Weise: „Die vor acht Tagen ausgesprochenen Ansichten über den diesjährigen Wollmarkt haben sich bestätigt. Der Wollkampf ist jetzt so gut wie beendet, die standhaften Verkäufer, welche sich

diesmal durch die englischen Briefe nicht irre machen ließen, haben gefestigt, fast Niemand hat unter dem vorjährigen Marktpreise verkauft, und Viele haben noch 5 bis 10 pCt. mehr bekommen. Was besonders für den Schleier erfreulich erscheint, ist die Erfahrung, daß die englischen Einkäufer mit jedem Jahre weniger im Stande sind, den Breslauer Marktpreis zu bestimmen. Sie haben, was ihnen nicht zu verargen ist, diesmal in Berücksichtigung ihrer schlimmen Woll-Konjunktur, durchaus auf niedrigere Preise als die vorjährigen halten wollen, und weder vor dem Markt, noch an den ersten 2 Tagen desselben, irgend ein bedeutendes Geschäft abgeschlossen, in der Hoffnung, die Geduld der Verkäufer zu erschöpfen. Die niederländischen und deutschen Fabrikanten, welche alle ihre Woll-Vorräthe aufgearbeitet hatten, und sich mit frischem Material versorgen mußten, kehrten sich aber nicht daran, sondern kauften während der Zeit ganz gelassen die beste schlesische Wolle auf, so daß die englischen Einkäufer nun am dritten Markttage endlich zu der Ueberzeugung gelangten, daß, wenn sie nicht bloß eine schlechte Nachlese halten wollten, sie sich auch entschließen müßten, hohe Preise wie die Niederländer zu bezahlen; und so haben sie denn am Wollmarkts-Mittwoch wohl 5 bis 10 Rthlr. pro Centner mehr gegeben, als sie dieses am Montag nöthig gehabt hätten.“ — In den beiden Nächten vom 7. zum 8. April und vom 17. zum 18. Mai legte eine furchtbare Feuersbrunst 51 Häuser und 36 Nebengebäude des Städtchens Pinné auf der großen Berliner Straße zwischen Meseritz und Posen in Asche. Ein ziemlich heftiger Wind und die enge und schlechte Bauart machten die Hülfe fast unmöglich. Es hat dieses Unglück gerade die ärmsten Bewohner, 109 Familien, wovon unter 46 christliche und 63 jüdische, zusammen 498 Köpfe, betroffen, welche von dem Jbrigen zum Theil nur sehr wenig retten konnten. Auf Veranlassung des Kreis-Landraths ist in Pinné ein Verein zusammengetreten, der in der Posener Zeitung zur Unterstützung der Verunglückten auffordert und sich zur Annahme von Geld-Beiträgen bereit erklärt. Die Expedition der gedachten Zeitung ist hierzu ebenfalls erbdig. — Auch aus dem Regierungs-Bezirk Erier wird über eine dort unlängst ausgebrochene bedeutende Feuersbrunst berichtet.

er, von zwei  
Diener des  
zur Tafel.  
n v. Arman  
König selbst  
gibt es tücht  
Armee. Die  
Mästigt sind,  
s und Acker  
en gegenwärt  
so zu sagen

er Speisen.  
aupt schwerer  
Speisen, am  
enstoffe, wie  
sind Krebse  
im Mogen  
verbaut sind.  
von Bögeln  
Luftern sind  
stoffe. Einen  
erzeugung auf  
Um leichter  
dann folgt  
Hwerverbaus

u.  
u verbreiten  
ziehen, daß  
und Einkauf  
d bringe das  
Geschäft wie  
rliner Hand-  
unft getros  
ateschuldens  
ätzig halte,  
igem Course  
auf höhere  
Juni 1834.  
use.

Getreide

Erbsen.

rel. lgr. pf.

6	1	8	9
6	1	8	6
6	1	6	3
6	1	5	9
6	1	6	6
6	1	6	6
6	1	6	3
6	1	3	9

In der Nacht vom 29. zum 30. Mai brannten nämlich in dem zum Kreise Mittlich gehörigen Dorfe Eisenfchmitt nicht weniger als 162 Wohnhäuser nieder, von denen nur 83 theils in der französischen, theils in der Landes-Verficherungsanstalt affekurirt waren. Durch die vielen Strohdächer griff das Feuer, welches in einem Stalle ausbrach, so rasch um sich, daß von Mobilien und Vieh nur wenig gerettet werden konnte; auch wurden leider vier Menschen, worunter zwei sehr gefährlich, verlegt. — Aus Stettin schreibt man unterm 9ten d. M.: „Gestern Abend gegen 10 Uhr traf Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin auf Höchstföhrer Reise nach St. Petersburg hier ein. Wenn gleich alle Empfangs-Feierlichkeiten verboten waren und deshalb unterbleiben mußten, so trafen doch die einzelnen Einwohner allgemein darin zusammen, der hohen Reisenden durch die Erleuchtung der Stadt einen, wenn auch nur geringen Beweis ihrer Verehrung zu geben. Dicht gedrängt füllten die Einwohner alle Straßen und Häuser, welche Ihre Königl. Hoheit passirten, und der überall und anhaltend ertöndende laute Jubelgruß der versammelten Menge zeigte, wie dieser so recht aus vollem überströmenden Herzen kam. Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten versammelten es sich, in einem von der Schützen-Gesellschaft der Handlung-Gehülfen geführten Fackelzuge Ihrer Königl. Hoheit eine Abendmusik zu bringen, die von Höchstföhrern mit derselben herablassenden Güte aufgenommen wurde, wie bei der Abend-Tafel, zu welcher die Chefs der hiesigen Behörden gezogen waren, der Vortrag einiger auf den Augenblick bezüglichen Lieder durch mehrere Musikfreunde unserer Stadt. Heute Vormittags halb 11 Uhr, setzten Ihre Königl. Hoheit, nach einem Besuche bei der Frau Prinzessin Elisabeth, Königl. Hoheit, auf deren schönem Landföhrer, Höchstföhrer Reise unter den innigsten Glückwünschen der Einwohner fort.“ — Nachrichten aus Königsberg zufolge, werden H. R. H. der Kronprinz, die Kronprinzessin und der Prinz Wilhelm Adalbert gegen die Mitte dieses Monats dort erwartet. — Das *Mindener Amtsblatt* enthält eine höchst sonderbare Anzeige von Heirathsgesuchen. Ein Familienvater aus Hildesheim will seine 3 Töchter von 24 bis 32 Jahren, welche wohlgebildet und moralisch gut erzogen sind, vor seinem Tode noch verheirathet sehen. Jede Tochter erhält bei der Verheirathung eine gute Aussteuer und 2000 Thaler baar. Die Heirathscandidaten brauchen weder hohen Ranges zu seyn, noch Vermögen zu haben, aber sie müssen untadelhaftesten Wandels seyn. Auch Professionsisten sind nicht ausgeschlossen. Das Comtoir von Fried. Warhnecke in Hildesheim giebt näheren Aufschluß. — Am 4. Juni, Abends gegen 10 Uhr sah man von Breslau aus eine hell leuchtende Feuerbrunn auf dem Gipfel des Zobtenberges aufgehen, die den südwestlichen Himmel länger als eine halbe

Stunde hindurch glühendroth färbte. Aus den Nachrichten, die man am folgenden Tage durch Reisende von dorthier erhielt, ergiebt sich, daß die kleine Kirche auf der Spitze des genannten Berges in Feuer ausgegangen ist.

**Würtemberg.** Bei Erpfingen, unweit Neustingen, im Königreich Würtemberg ist 1 1/2 Meile von der bekannten Nebelhöhle, von dem Schullehrer des Orts, eine schöne große Höhle entdeckt worden, deren Eingang mit drei großen sorgfältig gegeneinander gefeilten Steinen geschlossen ward. Die Höhle ist 515 Fuß lang, und theilt sich in 6 hintereinander liegende Grotten von 24 bis 32 Fuß Höhe und 24 bis 48 Fuß Breite mit vielen kleinen Nebenhöhlen; alle haben sehr schöne Tropfsteingebilde. Man fand mehrere Stücke künstlich geformter Köpfe, 2 Kämme und einen Ring, welche beweisen, daß die Höhle früher zu einer Zufluchtsstätte für Menschen geblent haben mochte, ferner mehrere Thiergebeine und Zähne von Bären: auch will man Spuren von Mauerwerk gefunden haben. Die Höhle ist trocken und liegt im Walde, am sogenannten Höhlen- oder Höllenberg, 3 1/2 Stunden von Neustingen, 1/2 Stunde von Erpfingen und 1 Stunde von Kichenstein.

**Portugal.** Der Bruder-Krieg zwischen Don Pedro und Don Miguel ist zu Ende. In der Mitte des Monats Mai haben die Generale Don Pedro's, der Herzog von Terceira und Admiral Rapier, den bedeutenden Siege über die Miguelistischen Truppen davongetragen, in deren Folge sich Don Miguel für besieg erklärt hat. Er und der spanische Infant Don Carlos haben sich den Engländern anvertraut. In einer englischen Zeitung heisst es darüber: „Wenn man auch erwarten konnte, daß Don Miguel, nachdem sich die ganzen nördlichen Provinzen und die großen Seestädte gegen ihn erklärt hatten, sich nicht mehr lange halten können, so muß es doch seine Feinde nicht minder wie seine Freunde überrascht haben, daß er sich so plötzlich ergeben hat, ohne noch irgend einen Widerstand zu versuchen. Man kennt die Umstände noch nicht genau, wodurch Don Miguel sich bewogen fühlte, endlich die Bedingungen anzunehmen, die er Anfangs mit solcher Entrüstung zurückgewiesen hatte. Indes ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß das Glück des Herzogs von Terceira im Norden, die Einnahme von Figueira durch den Admiral Rapier und die Vereingung der spanischen und portugiesischen Streitkräfte zu gemeinschaftlicher Erreichung der Zwecke des Quadrupel-Traktates die Hauptursachen zu der plötzlichen Ergebung des entmuthigten Prinzen und seiner Anhänger war. Wenn er Etwas nicht erreichen konnte, ohne sich der Gefahr auszusetzen, daß seine Truppen ganz aufgerieben würden, und wenn er nicht im Stande war, sich auch nur einen Augenblick in dieser Festsung zu halten, ohne alle Chancen einer Rebellion zu wagen, so that er, selbst in dem Sinn seiner

Anhänger gesprochen, ganz Recht, daß er gegen ein solches Exil und Jahrgeld alle seine Ansprüche aufgab. Unter welchen Bedingungen er sich ergeben hat, ist uns auch noch nicht bekannt, doch kommt darauf nicht viel an. Don Miguel kehrt als Verbannter auf einem englischen Schiff nach England zurück, ohne daß ihm eine andere Rücksticht zu Theil wird, als die Sicherheit, welche die britische Flagge jedem Individuum verleiht, das sich unter ihren Schutz begiebt, während er im Jahre 1828 in Begleitung eines englischen Boten von einem englischen Geschwader nach dem Tajo geführt wurde. Die Konsequenz und Beharrlichkeit der britischen Regierung ist in diesem Falle von vollständigem Erfolge gekrönt worden. Aus diesem schnellen Resultat zeigt sich auch der Nutzen des zwischen England und Frankreich einerseits und den beiden Königreichen der Halbinsel andererseits abgeschlossenen Quadrupel-Traktats; der Kampf würde zwar wahrscheinlich auch ohne diesen Traktat ein solches Ende genommen haben, aber die Schrecken des Krieges hätten gewiß noch eine lange Zeit fortgedauert, und die Früchte des Sieges wären nicht so sicher und theurer erkauft worden. Die Folgen dieses Kampfes sind gar nicht zu berechnen. Die Kisten haben sich aus allen Kräften der Regierung Don Pedro's widersetzt; sie werden also wohl aufgehoben werden. Der Papst hat die Excommunication gegen Don Pedro ausgesprochen; das Ansehen des Papstes wird also wahrscheinlich in Spanien und Portugal eben so sinken, wie es in Frankreich schon gesunken ist."

**Frankreich.** Während andere Staaten redlich an der Abzahlung ihrer Landesschulden arbeiten, vermehren sich diese in Frankreich mit jedem Jahre in erschreckender Progression. Im Jahre 1802 unter dem Consulate, wo Frankreich 108 Departements hatte, betrug die jährlichen Ausgaben nur 589 Mill. 500,000 Fr., im Jahre 1819 unter Ludwig XVIII. 889 Mill. 210,000 Fr., im Jahre 1831 unter Ludwig Philipp 1484 Mill. 306,493 Fr. Noch reizender war das Wachsthum der Staatsschuld, denn 1807 unter Napoleon betrug sie nur 1912 Mill. 500,000 Fr., im Jahre 1821 unter Ludwig XVIII. (Minister Villèle) 3466 Mill. 900,000 Fr., im Jahre 1829 unter Karl X. 4260 Mill. Fr., im Jahre 1831 unter Ludwig Philipp 5185 Mill. 438,457 Fr., und im Jahre 1832 unter demselben 5418 Mill. Fr., im Jahre 1833 stand sie nahe an 5900 Mill. Fr. Diese nackten Ziffern sagen über Frankreichs glänzendes Elend und den drohenden Zustand seiner Finanzen mehr, als alle Finanzvorträge. — Was man in Lyon auffallend findet, ist der von Neuem sehr unruhige und besunruhigende Zustand dieser Stadt, der nichts Gutes ahnen läßt. Man glaubt vielleicht im Auslande, die niedergeschossenen Straßen und Häuser, die tausend Zerstörungen, welche dem Reisenden

überall aufstoßen, und von denen nur erst Einiges hergestellt worden ist, die vielen Gefangenen, die nun ein trauriges Loos erwarten, der Jammer in so vielen Familien, so wie der bedeutende Stand der Waffenmacht, ihre Aufmerksamkeit und Thätigkeit benähmen den Ruhefördern Lust und Muth, an die Erneuerung der schrecklichen Apriltage zu denken. Es ist aber im Gegentheil stark die Rede davon, daß ein neuer Versuch gegen die Regierung gemacht werden soll, und man rechnet dabei sogar auf eine Menge günstiger Umstände, die vor einem Monat nicht stattgefunden hätten, besonders auf die Stimmung der Truppen, die seit den letzten Megeleien immer mehr durch Einverständnisse in den Casernen für die junge Republik gewonnen worden seien, eine Stimmung, die auch in andern Theilen des Landes mächtigen Anklang finde; dann werde sich zeigen, was schon im Novbr. 1831 der Fall war, die Linientruppen würden weichen, und den Sieg werde man dann besser benutzen, als damals. Das Schlimmste ist, daß die Leute, welche so reden, nicht ganz unrecht haben, und daß die Republikanisirung der Armee immer mehr zunimmt. — Auf dem Kirchhofe des Montmartre bei Paris hat ein Steinbauer einen Falschmünzer entdeckt. Dieser Steinbauer war nämlich damit beschäftigt, Vogelnester auszunehmen, als er einen alten Mann bemerkte, der, nachdem er sich schon umgesehen, aus einem Mauerloch Etwas herausholte. Als sich der Mann entfernt hatte, sah der Steinbauer nach und glaubte ein Vogelnest zu finden, fand aber Geld, welches sich bei der Prüfung als falsch ergab. Am folgenden Tage waren die nöthigen Maßregeln getroffen, um den alten Herrn, (sein Name ist Loubens und er ist als fleißiger Besucher des Kirchhofes, auf welchem seine Frau und eine Tochter begraben sind, bekannt) bei seinem Schatzkasten von ungefähr 19,000 Fr. zu ergreifen. Er ist jetzt in den Händen der Gerichte. — Der Friedhof von Picpus, auf welchem der Gen. Lafayette bestattet worden ist, hat nur 32 Fuß Breite und 160 Fuß Länge. Das Erbbegräbniß der Familie Lafayette ist äußerst einfach. Zwei Steine bezeichnen bisher die Grabstätten der Verstorbenen. Der eine, für die Gattin des Verstorbenen, trägt gar keine Inschrift, der andere deckt die verkorbene Tochter des Generals. Der neue Hügel, zu welchem amerikanische Erde genommen worden ist, erhebt sich in geringer Höhe neben dem der Gattin des Verstorbenen.

**Türkei.** Die neuen Hospodare sind noch nicht hier eingetroffen, man erwartet sie in 2 bis 3 Tagen und sie werden dann 14 Tage bis 3 Wochen hier bleiben. Die türkische Zeitung enthält einen ausführlichen Bericht über die Verlobung der Prinzessin Saliba. Bei der Hofe des Serasferes wurden die Juwelen und die Geschenke, welche der Bräutigam für seine hohe Braut bestimmt hatte, ausgelegt, und dann im feierlichen Zuge mit Musik

an der Spitze nach dem Palast gebracht. Die Dienerschaft des Seraskers trug die Geschenke, bestehend aus großen Schüsseln mit Zuckerwerk, sächs. Porzellangefäßen, welche auch damit gefüllt waren, Stoffen, Shawls aus Lahore, Teppichen ic. Hierauf folgten die Geschenke der Mutter der Prinzessin, 2 silberne mit wohlriechenden Specereien angefüllte Kisten, Schüsseln mit der Morgengabe, desgleichen mit silbernen Gefäßen und 4 silberne Schüsseln mit Edelstein-Geschmeiden. Der Zug ging durch einen großen Theil der Hauptstadt an der Soppion; Moschee vorüber, und wurde von dem Jubel des Volkes begrüßt. Regelmäßige Truppen begleiteten ihn. Bei der Ankunft am Serai wurden die Geschenke den Beamten des Harem übergeben. Der Tag war der von dem Astrologen (dieser also hält der Sultan noch) als glücklich bezeichnete erste Mai. Die Verlobung selbst erfolgte, ebenfalls nach der Bestimmung der Astrologen, genau um 3 Uhr 28 Minuten, ungefähr 10 1/2 Uhr Vormittags, nach deutscher Tagesbestimmung. Die Verlobung geschah, durch Vertreter beider Parteien, in Saale des Propheten-Mantels. Der Mufti sprach den Segen über dieselbe. Die gestifteten Verlobungstücher, welche, herkömmlicher Weise, dem Bräutigam überreicht werden, wurden ihm übersendet, welcher von eben dergleichen Tüchern seiner Braut einen Kopfsputz übersenden ließ.

England. In Bath hat ein Mechaniker eine Näh-Maschine erfunden, die, wie es heißt, die Existenz der Schneider-Gesellen bedroht. Die Maschine ist auf das Strumpf-Webstuhl-System begründet, die Naht ist gerade, und wenn sie gebügelt ist, sieht sie eben so aus, als wenn sie mit einer Näh-Nadel gemacht worden wäre. Ein vollständiger Anzug, wenn er ausgeschnitten ist, kann mit dieser Maschine von einem Mann in einer Stunde gemacht werden, aber die Knopflöcher und die Knöpfe müssen mit der Nadel angehäht werden. — Seit einigen Tagen sieht man in der City einen Dampfswagen mit Passagieren vorüberfahren, dessen Schnelligkeit und Genauigkeit beim Anhalten und Auslenken viel Bewunderung erregt. Der vorn sitzende Kofsch, der den Wagen lenkt, versteht denselben so vollkommen zu regieren, daß er in der City in Cornhill, wo stets ein Gedränge von Kutschen und Wagen hin und her wogt, auch nicht ein einziges Mal mit einem andern in Berührung kam.

**Getaufte bei der Pfarrkirche im Mai 1834.**

1. Schneider Rosemeßkes Tochter, Gottliebe Auguste. — 2. Maschinenbauer Wurts Tochter, Marie Emilie. — 3. Tuchfabrikant Schulz Sohn, Friedrich Hermann Otto. — 4. Büdner Risers in Eschberg Tochter, Johanne Caroline. — 5. Zimmereisen Rau Sohn, Carl Wilhelm. — 6. Sack-

- wirth Köfels Tochter, Charlotte Auguste Amalie. — 7. Tuchmacher Conrads Sohn, Heinrich Eduard. — 8. Schuhmacher Schulz Tochter, Caroline Wilhelmine Bertha. — 9. Tuchmacher Hornungs Sohn, Carl Gottlieb. — 10. Winger Kluge Sohn, Johann Gottlieb. — 11. Ein unehelicher Sohn.

Bei der neuen Kirche 1 Sohn 3 Töchter.

**Gestorbene im Mai 1834.**

1. Schneider Rosemeßkes Tochter, 4 Tage (Stichfluß). — 2. Einwohner Johns Tochter, 8 1/4 Jahre (Lungenentzündung). — 3. Winger Gutsche, 75 Jahre (Abzehrung). — 4. Verwitwete Frau Rothendach geb. Bierhof, 80 Jahre (Entkräftung). — 5. Jungfrau Louise Friedel in Eschberg, 15 1/2 Jahr. — 6. Winger, Wittwe Schulz geb. Bettlauf 69 Jahre (Lähmung). — 7. Gehelmen; Canzlers Inspektor Buro Ehefrau geb. Zahn, 49 Jahre (Abzehrung). — 8. Tuchmacher Zimmerlings Tochter, 2 3/4 Monat (Stichfluß). — 9. Buchbinder, Wittwe Geisler geb. Theil, 64 Jahr (Schwulst). — 10. Nachtwächter Hoffmann, 45 Jahre (Lungen such). — 11. Winger Apelts Sohn, 2 Stunden (ungezeitigt).

Gebraut 1 Paar.  
Getauft 7 Söhne 8 Töchter = 15.  
Gestorben 3 Männl. 8 Weibl. = 11.

**Bekanntmachungen.**

Zur Nachricht für die, welche in meiner Agentur bei der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt vom 1sten Juni 1832 bis 31sten Mai 1833 auf 5 Jahre versichert haben.

Der erste Abschluß, in Bezug auf den von obiger Anstalt denjenigen, welche bei ihr vom 1sten Juni 1832 ab auf 5 Jahre versichert haben, bewilligten Gewinnantheil, wird diesen auf circa 23 1/2 procent für das erste Jahr ausweisen, welches ich vorläufig bekannt mache. Der Abschluß selbst wird im Juli d. J. erscheinen und nebst Berechnung und Zahlung der Rückvergütung bei mir, nach von mir zu gewärtigender Aufforderung, zu erbalten seyn. Züllichau, den 14ten Juni 1834.  
Adolph Vossart.

Den bevorstehenden Markt empfehle ich mein reichhaltig auf neue assortirte Modes Waarens Lager für Damen und Herren. Bei reeller und prompter Bedienung verspreche zugleich die möglichst billigsten Preise. Die Bude habe ich am Markt vor dem Hause des Schuhmacher Herrn J. Prager aus Grünberg.

Sehr guten Landwein à Berl. Quart 3 Egr. verkauft Carl Bammler.  
Züllichau den 13ten Juni 1834.

W  
In  
dem A  
gewor  
befond  
Schulz  
die da  
In der  
wortin  
den wo  
Fr. d'or  
sant  
ein wü  
gekomm  
gebiffen  
einem  
durch  
Stra  
ersten d  
am 5. u  
te sich  
Wolle,  
wärtige  
Lokal,  
war un  
eben B  
rung ge  
in allen  
etwa ei  
Näme  
obgleich  
die Wo  
sehr sch  
die Wo  
beziehe  
40 bis  
70, für  
Ehrte.  
Winnen  
im Ma  
wonne  
14 1/4  
Dürre  
hen die  
und lie  
von der